

Gut für den Kreislauf

Eine Dresdner Firma sammelt und recycelt für Hersteller Kunststoffe, die bisher im Müll landen.

Text:
Oliver Ristau

Fotografie:
Iona Dutz

Das ist doch noch gut:
Testgranulat für die Spritzgussmaschine



• Fridolin Pflüger hat täglich die Kunststoffwelt von morgen direkt vor Augen. Wenn er seine Brille aufsetzt, blickt der Geschäftsführer von Holypoly durch ein Gestell aus farbenfrohem, recyceltem Kunststoff, das Freunde 2017 aus Altplastik hergestellt haben. Ähnlich wie die Kunststoffschmiede – ein von Pflüger und Gleichgesinnten initiiertes Umweltprojekt aus Dresden, bei dem ein fahrradbetriebener Schredder alte Joghurtbecher und sonstigen Kunststoffabfall zu Flocken zerkleinerte, die eine Spritzgussmaschine aufschmolz und in neue Produkte verwandelte.

Die Ökos von einst sind heute Unternehmer. Sie wollen Plastik dort wiedergewinnen, wo es bisher kein Recycling gibt: bei technischen Kunststoffen in der Industrie. Dafür sprechen Pflüger und sein Team aus Umwelt-, Chemie- und Verfahrensingenieuren mit Betrieben über konkrete Schritte hin zur Kreislaufwirtschaft. „Die meisten Firmen wissen, dass sie früher oder später handeln müssen“, sagt Pflüger.

Trotz aller Berichte über Müllstrudel in Ozeanen oder Mikroplastik in Lebensmitteln kommt die Wiedergewinnung von Plastik kaum voran. Der Großteil des Plastikmülls weltweit landet in der Verbrennung, auf der Deponie oder in der Umwelt. Laut dem Verband Plastics Europe waren 2024 nur rund zehn Prozent der 431 Millionen Tonnen an Neukunststoffen weltweit aus Recyclingmaterial. Erdöl und Erdgas sind die Basis von gut 90 Prozent aller Kunststoffe – die globale Herstellung verursacht rund fünf Prozent aller CO₂-Emissionen.

Wegen des billigen Öls ist es meist günstiger, daraus neuen Kunststoff



Für jeden Zweck etwas dabei:
Kunststoffgranulat in unterschiedlichen Verarbeitungszuständen

herzustellen, als alten wiederzuverwerten. Weil es zudem kaum verbindlich vorgeschriebene Einsatzquoten für Recyclingplastik gibt, haben Recycler Schwierigkeiten, ihre Ware abzusetzen. In den vergangenen Jahren haben deswegen in Europa viele Recyclinganlagen dichtgemacht.

Das 2020 gegründete Start-up geht stattdessen in die Firmen hinein. „Eine Recyclingquote von global gerade mal zehn Prozent ist ein absolutes Armutszeugnis“, sagt Pflüger. „Dabei könnten wir langfristig über Recycling weltweit den Großteil des CO₂-Ausstoßes von Kunststoff einsparen.“ Holypoly unterstützt Firmen dabei, Produkte aus recyceltem Kunststoff herzustellen – von der Materialentwicklung über das Design bis zur Fertigung.

Eine der Firmen, die das Start-up überzeugt hat, ist Bosch. Für das Gehäuse seiner Bohrmaschinen braucht der Werkzeugmaschinenproduzent den Kunststoff Polyamid 6. Jährlich fielen davon laut Pflüger 15.000 Tonnen als Abfall an. Ein Recycling gab es nicht. Im besten Fall wurden die Metalle wiederverwertet.

Also hat Holypoly mit Bosch eine Vereinbarung getroffen, Altmaschinen von Verwertungsbetrieben eingesammelt und die Kunststoffe zu einem Granulat aufbereitet, das Bosch jetzt für neue Bohrmaschinen verwendet. Mittlerweile kommen auch Kunst-

Die Produktion von Plastik verursacht viel CO₂ – Recycling könnte einen Großteil davon vermeiden.

stoffe aus ausrangierten Maschinen anderer Hersteller ins Granulat.

Ein ähnliches Konzept gibt es mit dem Schweizer Waschmaschinenhersteller V-Zug, der in Kooperation mit Holypoly die Frontblenden der Maschinen aus recyceltem Kunststoff

fertigt. Das Umsatzvolumen variiert je nach Projektumfang und bewegt sich im sechsstelligen Bereich.

Weitere Kunden sind der Maschinenbauer Andritz (Beschichtung von Papierdruckmaschinen), NUK (Babyflaschen) und Mattel (Spielzeug). „Wir

bauen Unternehmen eine Brücke, damit sie langfristig recycelten Kunststoff zu einem guten Preis bei hoher Qualität sicher beziehen können“, sagt der Gründer. Dank Holypoly würden seine Kunden unabhängig von schwankenden Rohstoffpreisen. Zudem reduzierten sie damit ihre Emissionen, was nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch fürs Image ist.

2025 hat die Firma mit 35 Mitarbeitern, die als GmbH im Verantwortungseigentum* organisiert ist, einen Umsatz von 2,4 Millionen Euro erwirtschaftet – ein Plus von 75 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Für 2026 erwartet Pflüger erstmals einen Gewinn.

Henning Wilts, Abteilungsleiter Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, hält sortenreine Wiederverwertung in den Firmen für zukunftsweisend. „Das ist neu und ergibt Sinn, denn es gibt mehr als 10.000 Kunststoffe weltweit“, sagt Wilts, der die Kreislaufwirtschaftsstrategie der Bundesregierung wissenschaftlich koordiniert. Entsprechend werde es wohl niemals für all diese Stoffe Rezyklate geben.

„Holypoly setzt auf Qualität statt auf Masse und entwirft individuelle Lösungen“, lobt der Experte. Offensichtlich mit Erfolg, denn ein Unternehmen wie Mattel müsse sich auf eine gleichbleibend hohe Produktqualität verlassen können. Damit haben die neuen Stoffe aus altem Plastik gute Chancen, dem Kreislauf der Warenwirtschaft auf die Sprünge zu helfen. ■

*Lesen Sie auch unseren Artikel „Wem gehört die Welt ...?“ über Verantwortungseigentum in brandeins 03/2021: [b1.de/verantwortungseigentum](https://brandeins.de/verantwortungseigentum)

Trägt seine Vision auf der Nase: Fridolin Pflüger, Mitgründer und Geschäftsführer von Holypoly, vor gesammelten Altgeräten

